

Fußball

SV Bislich will Kunstrasen

VON JOACHIM SCHWENK - zuletzt aktualisiert: 28.06.2011

Fußball (RP). Verein will sich Wunsch von einer Anlage mit Kunstrasen am derzeitigen Ascheplatz am Feldwicker Weg erfüllen. "Wir sind bereit, dafür erheblich zu investieren", sagt Vorsitzender Hans-Peter Faerber. Donnerstag berät die Politik.

Der SV Bislich will sich den Traum von einem Kunstrasenfeld auf dem derzeitigen Ascheplatz am Feldwicker Weg erfüllen und dafür tief in die eigene Kasse greifen. Vorsitzender Hans-Peter Faerber hofft, dass er noch bis zur Sitzung des Schul- und Sportausschusses (Donnerstag, 16.30 Uhr, Sitzungssaal Rathaus) Zahlen präsentieren kann, was es kosten würde, staubige Asche in künstliches Grün zu verwandeln. Faerber: "Der Verein ist bereit, erheblich zu investieren."



Vorsitzender Hans-Peter Faerber: "Unser Ziel ist es, alles an einem Ort zu bündeln." Foto: Malz

Das wünscht sich der SV Bislich: Der Verein will eine zentrale Anlage am Ascheplatz am Feldwicker Weg. Den Rasenplatz im Dorf will er aufgeben. "Unser Ziel ist es, alles an einer Stelle zu bündeln", sagt Faerber. Deshalb sollen am Feldwicker Weg ein Kunstrasenplatz, ein Umkleidegebäude mit Sitzungszimmer und Kiosk sowie ein Parkplatz gebaut werden.

INFO

Sportplatz Bislich

Der SV Bislich wünscht sich seit mehr als zwei Jahrzehnten eine neue Sportanlage. Er schien am Ziel zu sein, als ein passendes Grundstück an der Mühlenfeldstraße gefunden wurde. Doch der Traum platzte zu Beginn des Jahres. Grund: Der jetzige Rasenplatz kann nicht als Bauland vermarktet werden.

Größtes Problem des Vereins ist, dass die beiden Plätze weit voneinander entfernt sind. Zudem sind das Umkleidegebäude am Rasenplatz und die Container am Ascheplatz in einem schlechten Zustand.

Das sagt die Stadt: Die Verwaltung will dem SV Bislich keine Steine in den Weg legen. Sie will aber nur die Kosten übernehmen, die durch die Sanierung der jetzigen Plätze und den Bau eines Umkleidegebäudes ohne Sitzungszimmer und Kiosk für die Stadt entstehen würden.

Die Rechnung der Stadt: Die Verwaltung kalkuliert für Sanierung der Asche (175 000 Euro) und Bau der Umkleidekabinen (437 000) 612 000 Euro ein. Die vom SV Bislich favorisierte Variante soll 1,45 Millionen Euro (615 000 Euro für Kunstrasen und 844 000 Euro für aufwendigeres Clubheim kosten).

Die Rechnung des Vereins. "So teuer muss das nicht werden", sagt Vorsitzender Faerber. Zum einen,

weil der Verein durch Eigenleistung einiges sparen kann – Bau-Fachleute gibt's im Club genug. Zum anderen schlägt der SV Bislich vor, dass er beim Projekt als Bauherr auftritt. "Das würde die Sache erheblich

günstiger machen. Denn der Verein ist im Gegensatz zur Stadt nicht an öffentliche Ausschreibungen gebunden", meint der Clubchef.



Noch herrscht Fußball-Tristesse am Ascheplatz am Feldwicker Weg: Der SV Bislich möchte dort eine Anlage mit Kunstrasenplatz, großem Umkleidegebäude und Parkmöglichkeiten haben. Foto: Ekkehart Malz

Das verlangt die Stadt vom Verein: Wesel will die Bislicher Variante unter einer Bedingung unterstützen. Der SV Bislich muss vertraglich zusichern, dass er die zusätzlichen Kosten für den Kunstrasen und größeres Umkleidegebäude übernimmt. Das gilt auch für die Kosten, die entstehen, wenn der Kunstrasen erneuert werden muss. Das soll nach zwölf bis 18 Jahren der Fall sein. Faerber sieht in diesem Punkt kein Problem. "Ein neuer Kunstrasen kann durch die Mittel finanziert werden, die man bei der jährlichen Pflege gegenüber einem Ascheplatz einspart." Dies sind etwa 8000 Euro pro Jahr.

Wie geht es weiter? Die Stadt will zweigleisig planen. Das soll die Politik am Donnerstag im Ausschuss beschließen. Einerseits will sie alles

für die Sanierung des Ascheplatzes am Feldwicker Weg und den Bau eines Umkleidegebäudes vorbereiten. Andererseits will sie dem Dorfclub die Möglichkeit offen halten, zum Ascheplatz umzuziehen. Der SV Bislich will parallel weitere Angebote für sein Projekt einholen. Faerber: "Wenn wir konkrete Zahlen haben, möchten wir uns mit der Stadt wieder an einen Tisch setzen." Sportdezernent Dirk Haarmann lobt die gute Zusammenarbeit mit dem Verein. "Es ist eine angenehme Gesprächskultur", sagt er.